

Ein Fund der «*Bronce mediterráneo*» in der Provinz Sevilla.

Por Georg und Vera LEISNER.

Während unseres Studienaufenthaltes in Huelva im vergangenen Herbst erhielten wir Kenntnis von einem Fund, der vor kurzem in der Umgegend von Carmona gemacht worden war. Leider ist er nicht vollständig erhalten; zur Ergänzung und Bereicherung des kulturellen Bildes der Kuppelgrabkulturen des Südwestens bietet er jedoch Anhaltspunkte, die eine Veröffentlichung auch der Reste geboten erscheinen lassen, zumal zuverlässige Berichte ermöglichen, das Fehlende zu ergänzen.

Fundbericht.

Etwa 150 m. südlich der Station Guadajoz der Eisenbahnlinie Sevilla-Cordoba-Madrid läuft neben der Landstrasse der Kanal des Bajo Guadalquivir. Parallel laufend mit diesem ist ein neuer Kanal "del valle inferior del Guadalquivir" im Bau. Bei den Ausschachtungsarbeiten für den letzteren wurden etwa 2-3 m. unterhalb der Erdoberfläche mehrere Gräber gefunden. Die Fundstelle liegt 200 m. südlich der Station Guadajoz, am östlichen Abhang des Arroyo de

Guadajoz. Die beigefügten Lageskizzen (Fig. 1) erübrigen eine weitergehende Beschreibung des Fundortes (1).

Die Gräber, welche in gelber Lehmerde lagen, waren aus Schieferplatten in Grösse bis zu 50×80 cm. gebaut; sie waren bei der Freilegung schon zusammengefallen. Ihre Tiefenlage lässt die Frage aufwerfen, ob ursprünglich ein Oberbau vorhanden war; es fanden

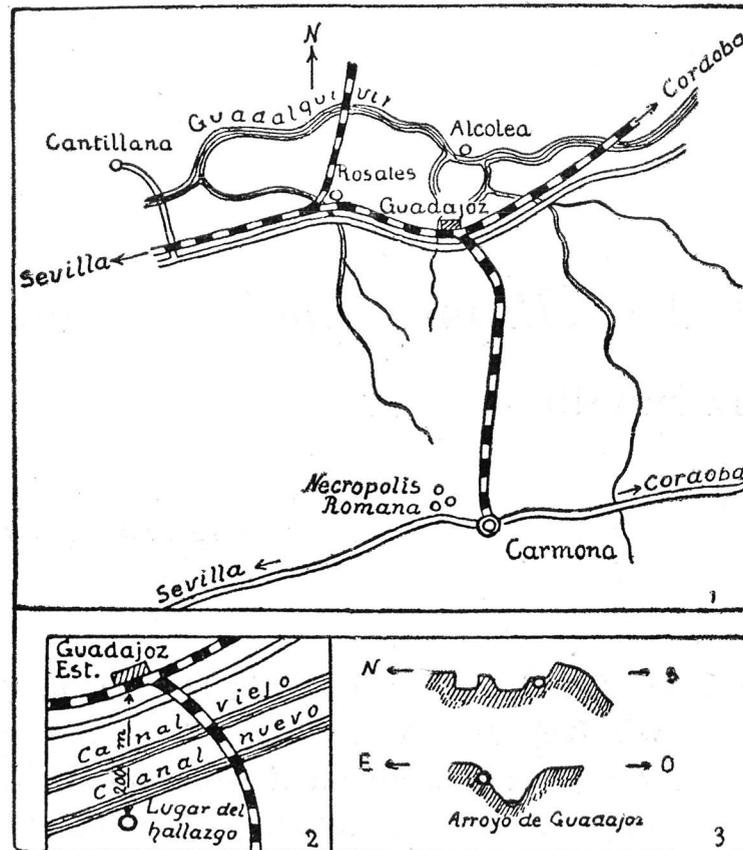


Fig. 1. — Nekropole von Guadajoz. Lageskizzen.

sich jedoch keinerlei Reste eines solchen und nach Ansicht von Clauss kann es sich nicht um Kollektivbestattungen in einer Tholos gehandelt haben, sondern um Einzelgräber. Diese scheinen Teile einer grösseren Nekropole gewesen zu sein, denn nach Angaben der Bevölkerung soll es nördlich und nordwestlich von Carmona, bis zur Bahnlinie Sevilla-Cordoba, mehrere Plätze geben, an denen derartige Gräber aus Schieferplatten, die Beile und Knochenreste enthiel-

(1) Sämtliche Angaben, ebenso wie die Lageskizzen und die Erlaubnis zur Veröffentlichung des hier gebrachten Materials verdanken wir Herrn Ingenieur K. Clauss, Huelva, in dessen Besitz sich die abgebildeten Gegenstände befinden. Der fehlende Teil der Inventare, der von anderer Seite geborgen wurde, konnte trotz den Bemühungen und Nachforschungen y von Herrn Clauss nicht mehr beigebracht werden.

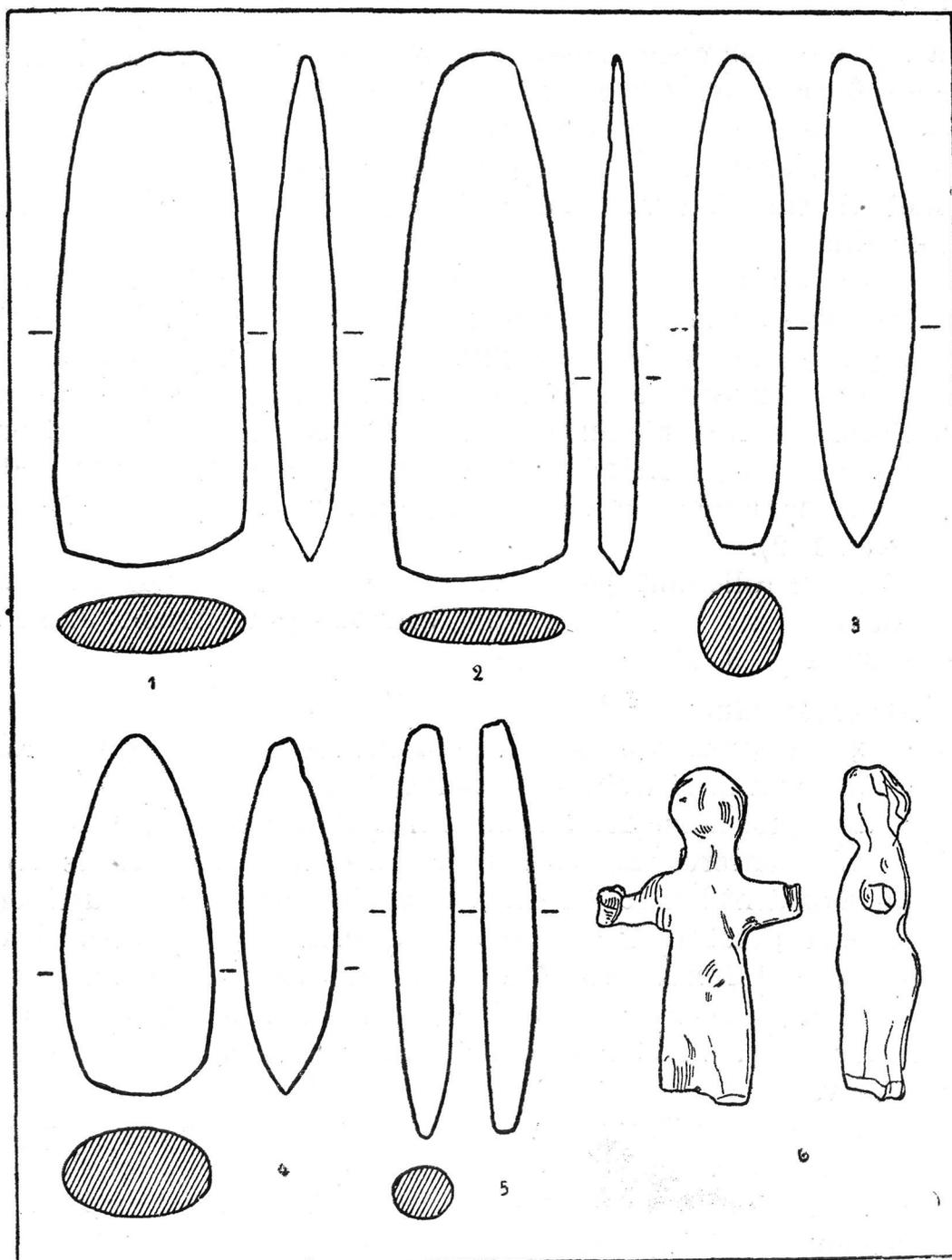


Fig. 2. — Nekropole von Guadajoz: 1-5, Beil, Aexte und Meissel; 6, Idol mit Seitenansicht.

ten, gefunden wurden. In den Gräbern befanden sich viele Reste menschlicher Skelette, unter anderem auch Zähne und Schädel. Einige der letzteren waren, ebenso wie andere Knochen, mit roter Farbe bedeckt, von der sich auch, wie wir selbst bei einer Axt feststellen konnten, Niederschläge auf den Beigaben fanden.

Inventar.

Mit den Knochenresten zusammen wurden folgende Gegenstände gefunden, über deren Zusammenhang im einzelnen Grab wir keine näheren Angaben bekommen konnten.

1. Eine grössere Anzahl (15-20) Steinwerkzeuge: Beile, Aexete und Meissel, sämtlich von den auf (Fig. 2) dargestellten Typen. Erhalten sind:

a) ein kurzes, spitznackiges Beil aus grünlichem Felsgestein, von ovalem Querschnitt, guter Formgebung und Arbeit, geglättet und an der gebogenen Schneide poliert (Nr. 4).

b) 2 grosse, sehr fein gearbeitete, vollkommen geglättete Flachhäxte aus blaugrauem amphibolischem Schiefer, beide mit leicht asymmetrischer Schneide, eine mit spitz abgerundetem, die andere mit breitem, schräg abgesetzten Nacken (Nrs. 1, 2).

c) 2 rollenförmige, leicht gebogene Meissel aus gleichem Material wie die Aexete, von vollkommener Arbeit und Politur (Nrs. 3, 5).

2. Silixegenstände (Fig. 3):

a) 3 lange schmale, unretuschierte Klingen und Fragmente von zwei weiteren gleicher Art.

b) eine lange feine Klinge mit Randretusche.

c) mehrere "Lanzenspitzen" mit konkaver Basis, von ausserordentlich feiner Arbeit, beiderseitig voll retuschiert, Ränder gezähnt, linsenförmiger Querschnitt. Nach Beschreibung und Skizzen von Clauss handelt es sich zweifellos um Waffen gleicher Art und Form, wie die von uns als "Votivhellebarden" bezeichneten Stücke aus den Kuppelgräbern von Huelva.

d) eine grössere Anzahl Pfeilspitzen, ebenfalls sämtlich mit konkaver Basis, beiderseitiger Retusche, linsenförmigem Querschnitt und gezähnten Rändern. Nach den Skizzen scheinen die Pfeilspitzen mehr den Typen von Alcalá und von San Bartolomé de la Torre als den langen mitriförmigen Spitzen des Grabes La Zarcita zu gleichen.

3. Idole (Fig. 2, 6; 4 und 5):

2 kleine, vollplastisch gearbeitete Idole aus gebranntem Ton, durch die ausgestreckten Arme von kreuzförmiger Gestalt. (Länge 8,8 cm., Gewicht 50 gr.) Die Gesichtszüge sind leicht angedeutet; obgleich sonst nicht betont, ist auf Grund

der Formung der Rückseite wohl weibliches Geschlecht anzunehmen (Fig. 5).

Keramik wurde nicht geborgen; obgleich diese, wenn in geringer Zahl, bei der Zufallsgrabung am leichtesten zerstört oder übersehen werden konnte, ist doch bei der im übrigen sorgfältigen Sammlung und Beschreibung der Inventare anzunehmen, dass sie zum mindesten keinen wesentlichen Anteil der Grabbeigaben bildete.

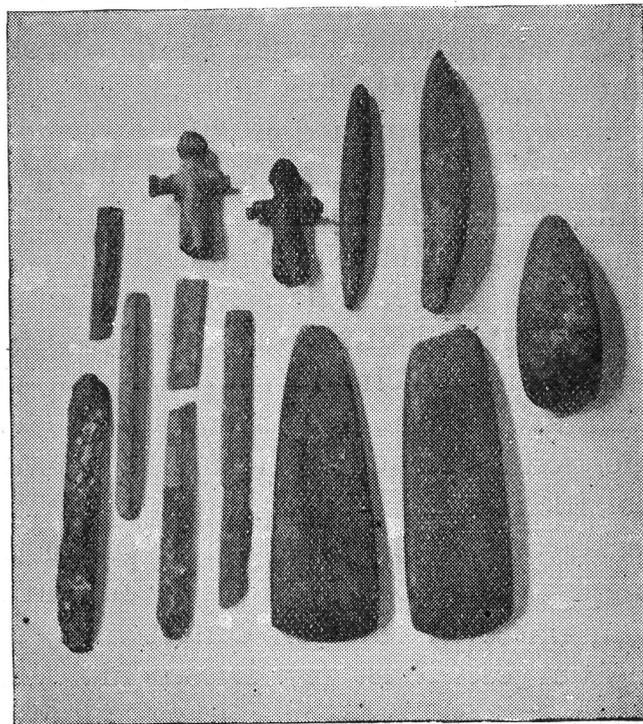


Fig. 3. — Nekropole von Guadajoz. Erhaltener Teil des Inventars.

Zusammenfassung

Sowohl die Werkzeuge aus poliertem Stein wie die Klingen und Silexwaffen fügen sich durchaus in das kulturelle Bild ein, das neuerdings durch die Kuppelgräber von Huelva klar definiert werden konnte (2). Für die Votivhellebarden mit konkaver Basis, die bisher nur in Algarve und, in geringer Zahl, in Almeria gefunden wurden (2), ergibt sich, im Anschluss an die neuen Funde in Huelva, eine

(2) *Los sepulcros megalíticos de Huelva.*

(3) GEORG und VERA LEISNER, *Die Megalithgräber der iberischen Halbinsel*, Bd. I, Römisch Germanische Forschungen, Bd. 17. Taf. 26, Sep. 1; Taf. 29, Sep. 1. Es ist bemerkenswert, dass in diesen beiden Gräbern —Loma del Campo de Mojacar 1 und Loma de las Eras 2— die Hellebarden dieses Formenkreises ebenfalls ganz oder fast ausschliesslich von der konkaven Pfeilspitze begleitet sind.

weitere Verbreitung im Süden der Halbinsel und ein Annäherung der beiden bisher stark voneinander getrennten Fundgebiete auf dem Landweg (Fig. 6). Durch das alleinige Vorkommen der Pfeilspitze mit konkaver Basis gehören die Gräber von Carmona jenem kulturellen Kreis an, dessen Ausbreitung auf der Halbinsel wir schon bei Behandlung der Gräber von Huelva abgrenzten und deren Zusammenhang mit afrikanischen Kulturen wir ebenfalls dort erwähnten.

Für die beiden Idole finden sich in der Bronzezeit der Halbinsel kaum Analogien. In der Form gleichen sie den kreuzförmigen Flachidolen der Almeriakultur (4), dort als ältester Typus angesehen, von denen sie sich jedoch durch die vollplastische Gestalt unterscheiden. In der rudimentären Gesichtsdarstellung und der Trennung der Beine durch flache Aushöhlungen stehen sie auch in Beziehung zu einem Idol aus Vila Nova de San Pedro (5) das jedoch die Arme über der Brust gekreuzt hat. Schon früher von uns betonte Analogien zwischen dieser Siedlung und den Kulturen der südwestlichen Kuppelgräber, ersichtlich in dem alleinigen Vorkommen der Pfeilspitze mit konkaver Basis, der kannelierten Keramik und der Kupfermetallurgie, schliessen eine kulturelle Verwandtschaft auch auf diesem Gebiet nicht aus.

Sowohl in der Grösse, wie durch die Kreuzform und die plastische Ausführung ist den Idolen von Carmona ein Steatitidol von Kythrea verwandt, mit dem einzigen Unterschied, dass letzteres in sitzender Stellung dargestellt ist (6). Dieses Idol wird noch in die neolithische Stufe, vor 3.000 v. Chr. datiert, eine Zeitstellung, die ähnlichen Idolen realistischer Formgebung im Ostmittelmeerraum zugesprochen wird (7).

Durch die Analogie der Carmonaidole mit gleichartigen primitiven Typen des Orients wird auch für die iberische Halbinsel die Frage nach der Priorität des vollplastischen Idoltypus neu aufge-
rollt. Sie fügt sich in eine weitergefasste Problemstellung ein, die wir schon bei der Bearbeitung der Kuppelgräber von Gandul (8)

(4) LEISNER, *Meg. Gräber*, Taf. 3, Sep. 2,8; Sep. 4,31; Taf. 4, Sep. 1,35-38; Taf. 5, Sep. 1,11.

(5) EUGENIO JALHAY y AFONSO DO PAÇO, *El Castro de Vilanova de San Pedro*, *Actas y Memorias de la Sociedad Española de Antropología, Etnografía y Prehistoria*, Tomo XX, Madrid, 1945, Lám. XXI, a-c.

(6) H. BOSSERT, *Altsyrien*. Tübingen, 1951, Taf. 14,36 nach: *The Swedish Cyprus Expedition I*, 1934, Taf. 13,1. Schicht IV, C.; 1. Periode, 4. Jahrt. v Chr.

(7) A. EVANS, *The Palace of Minos at Knossos*, London, 1921, S. 46, Fig. 12.

(8) LEISNER, *Meg. Gräber*, S. 208.

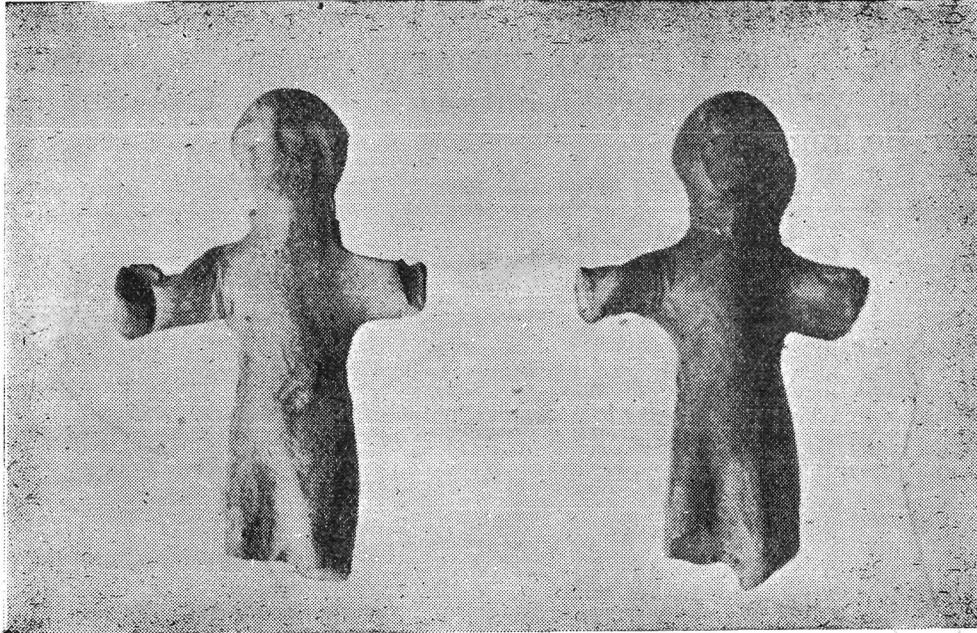


Fig. 4. — Idole von Guadajoz. Vorderansicht. (3:5).

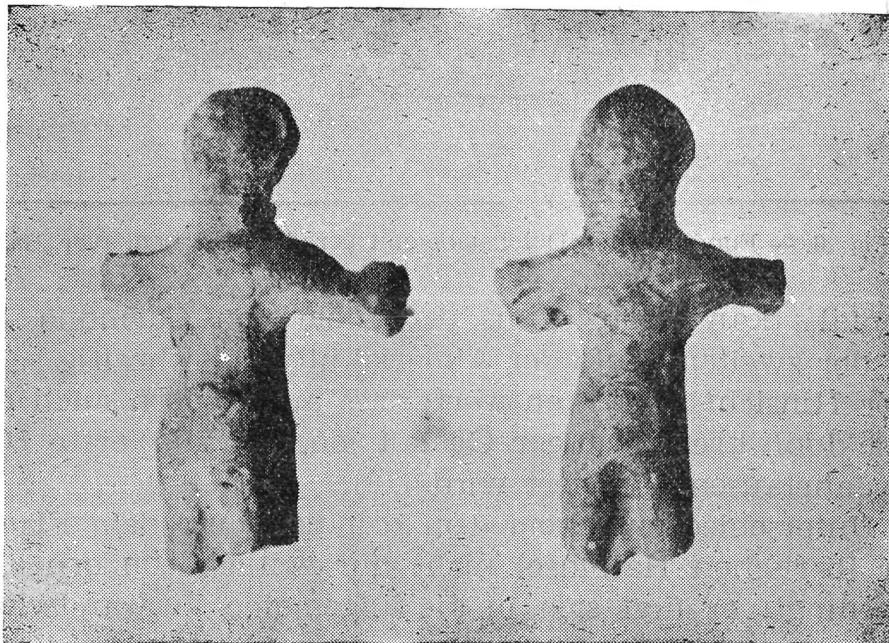


Fig. 5. — Idole von Guadajoz. Rückansicht. (3:5).

und neuerdings wiederum bei denjenigen von Huelva andeuteten und die sich im wesentlichen auf den zeitlichen Ausgangspunkt der Kulturen der Kupfermetallurgie im Vergleich zum Glockenbecher bezieht (9). Zu diesen Fragen, die nur durch eine sichere Stratigraphie gelöst werden können, kann der Fund von Camorna ein vorläufiger Beitrag sein.

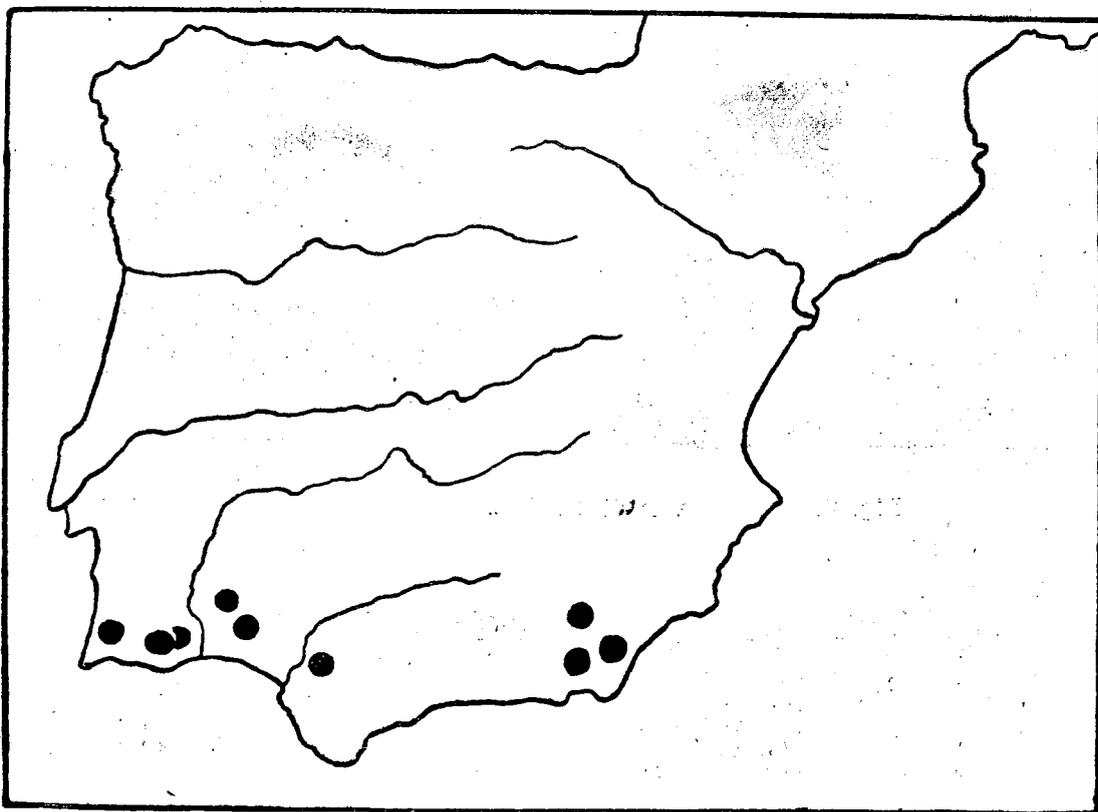


Fig. 6. — Fundorte der Dolchstäbe mit gerader und konkaver Basis.

Jedenfalls kann der Typus der Idole von Carmona mit dem Anfang der zweiten Stufe der Almeriakultur gleichzeitig sein. Es ist in dieser Hinsicht bemerkenswert, dass auf Cypern auch das schematische Idol kreuzförmiger Gestalt noch in die erste Hälfte des dritten Jahrtausends datiert wird (10).

Der Unterschied zwischen dem Rundidol und dem Flachidol ist auf der iberischen Halbinsel nicht nur zeitlich sondern auch kulturell bedingt; er fügt sich in die allgemeine Verwandtschaft zwischen der Almeriakultur und den Ganggrabkulturen im Gegensatz zu den Küstenkulturen der Kuppelgräber ein. Ob eine derartige,

(9) *Los sepulcros megalíticos de Huelva.*

(10) P. DIKAIOS, *The excavations at Erimi, 1933-35*, Taf. XXIX, 150, 1221.

auf kultureller Basis beruhende künstlerische Trennung auch im Orient gegeben ist, entzieht sich unserer Beurteilung. Nach der Zuweisung des realistisch geformten Idols zur Sesklokultur und zu den älteren vorderasiatischen Kulturen (11) wäre eine Beziehung zu dem Kreis der gemalten Keramik möglich, wofür auf der iberischen Halbinsel sowohl eine Schichtenfolge in Tabernas (12) wie auch das Vorkommen von gemalter Keramik in dem oben angezogenen Grab Loma de las Eras sprechen könnte. Derartigen, auf ethnischen und kulturellen Grundbedingungen fussenden Kriterien in der Beurteilung der vorgeschichtlichen Kunst entspricht die neuerdings aufgestellte Hypothese des Gleichlaufens der naturalistischen und geometrischen Richtung in der Iberischen Felskunst (13). Sie fügt sich der allgemeinen wissenschaftlichen Zeitströmung ein, die sich von der reinen Entwicklungstheorie abzuwenden geneigt ist.

Die Gräber von Carmona machen im allgemeinen einen primitiveren Eindruck als das Kuppelgrab La Zarcita; es fehlen Kupfergegenstände und auch das Vorkommen des zylindrischen Beiles, die Verwendung roter Farbe im Bestattungsritus sowie das alleinige Vorkommen des feinen Klingentypus sind Zeugen einer stärkeren Bindung an das Neolithikum. Wie die Forschungen im Guadianatal letzthin zeigten (14) finden sich auch dort neben Kuppelgräbern Bestattungen der gleichen Kulturstufe in Steinsetzungen einfacherer Art. In diesen Kreis gehören die Gräber von Carmona; sie sind vielleicht auch einer der Ausgangspunkte der Strömungen, die in der beginnenden Bronzezeit Guadianaaufwärts ins Innere des Landes eindringen. Die Erforschung des unteren Guadalquivirtales, das wohl einer der Mittelpunkte der mediterranen Bronzezeit auf der Halbinsel war, wird in Zukunft sicher noch weitere Aufklärungen zu den hier aufgeworfenen Fragen bringen.

(11) V. MILOJCIC, *Chronologie der jüngeren Steinzeit Mittel- und Südosteuropas*. Berlin, 1949, S. 108.

(12) GEORG e VERA LEISNER, *Antas do Concelho de Reguengos de Monsaraz*, Lisboa, 1951, pág. 83, Nota 160.

(13) R. SOBRINO LORENZO-RUZA, *Origen de los Petroglifos gallego-atlánticos*. *Zephyrus III*, S. 125 ff.

(14) LEISNER, *Antas de Reguengos*, pág. 35.